

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 44

Artikel: Studierte Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

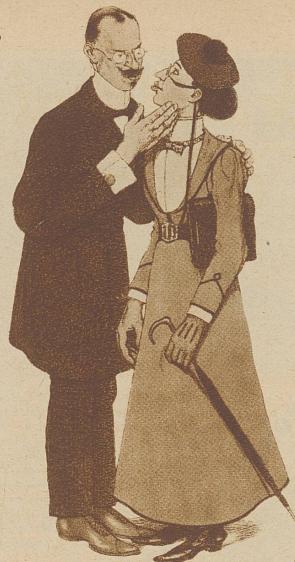
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Ein Witz von einst*

Immer im Beruf Juristin zum jungen Gatten: «Es war aber auch höchste Zeit, daß Du mir wieder einen Kuss gegeben, ... sonst hätte ich ein Versäumnisurteil aussprechen müssen!»

Strindberg hat sich noch darüber erfreut, daß seit Jahrhunderten die Frau sich schmarotzend an dem vom Manne gedeckten Tisch gütlich tue. Daß diese Tische heute abgegessen sind, das hat die Frau längst und auf mannigfache Weise bewiesen. — Das wird aber durchaus noch nicht immer und nicht überall anerkannt.

Ich denke da beispielsweise an die seltsame Karriere der Lady Heath und die Aufnahme ihrer Erfolge speziell auf männlicher Seite. Lady Heath ist heute sozusagen eine weltbekannte Frau. Ein Schriftsteller erzählt von ihr, wie er sie zum erstenmal in der Londoner Gesellschaft getroffen und wie sie jemermann durch ihre bestrickende Fraulichkeit gewann. Als sehr junge Kriegs-witwe beginnt sie mit dem akademischen Studium (Zoologie), wird Lektorin an der Universität Aberdeen. Sie begründet später eine Vereinigung für Leichtathletik unter den englischen Frauen, wird Preisrichterin für Leichtathletik bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, Plantagenbesitzerin in Ostafrika und schließlich die berühmteste Fliegerin Englands durch ihren drama-

Auftreten? Weit gefehlt. Wer immer Mrs. Margery Corbett-Ashby, die gleichzeitig Mitglied einer Spezialkommission des Internationalen Akademikerinnenverbandes ist, kennengelernt hat, spricht ungeheissen vom Liebreiz dieser Frau.

Es ist eigentlich zu bedauern, daß nicht mehr Männer einen tieferen Einblick in die verschiedenen Verbandsarbeiten der

Frauen tun können oder wollen. Ich bin sicher, daß man auf diese Weise zuerst mit den alten Schlagwörtern aufräumen würde. Zufällig konnte ich mit einigen Herren: Künstlern, Journalisten, Menschenkennern über den kürzlich in Genf stattgefundenen Internationalen Akademikerinnenkongress

sich äußern hören. Man fand spontan, daß dieser Kongress nicht nur einer der distinguiertesten war, sondern daß man noch selten so viel Fraulichkeit vereint gesehen hatte trotz der ernsten Geistesarbeit, die das Leben dieser Frauen erfüllt, trotz der «männlichen» Beschäftigung, dem selbständigen Kampf mit dem Schicksal, Ringen um die wirtschaftliche Stellung. So ist die erste Frau, die in offenem Wettbewerb mit Männern einen Lehrstuhl an einer englischen Universität erhielt, Professor Caroline Spurgeon, eine Persönlichkeit, die ebenso sehr mit männlicher Stärke als mit echtem Liebreiz begabt ist, mit nie versagendem Enthusiasmus, mit einer Freude am Leben, einer Frische des Herzens und des Geistes. Anlässlich einer Studienreise, die sie im Auftrag der Britischen Regierung durch U. S. A. führte, faßte sie erstmals die Idee zur Gründung eines Weltverbandes von Akademikerinnen, vom Gedanken durchdrungen, daß dessen Arbeit auch ein Stück Friedensarbeit sei. Die Liste der studierten Frauen, die sich glänzend zu behaupten wissen, ohne an ihr innerstes Wesen irgendwelche Konzessionen machen zu müssen, ließe sich beliebig vermehren. Da ist die Generalsekretärin des Weltverbandes der Akademikerinnen, Theodora Bosanquet, die als Hochschulstudium die Naturwissenschaften pflegte, sich aber hauptsächlich als Schriftstellerin auf literarhistorischem Gebiete einen Namen gemacht hat, oder die Vizepräsidentin des Verbandes, Frau Nelly Schreiber-Favre, Lic. jur., die erste Advokatin im Kanton Genf, die diesen Beruf schon seit einer Reihe von Jahren ausübt. Seit 15 Jahren liegt auch der Unterricht im bürgerlichen Recht an den höheren Mädchenschulen Genfs



Viscountess Rhondda, Journalistin, Schriftstellerin und Großindustrielle



Bild rechts:
Mme
Schreiber-Favre,
Advokatin in Genf
Präsidentin der Vereinigung Schweizerischer Akademikerinnen



Theodora Bosanquet, London

Dr. Estella Simons,
Advokatin in Utrecht

Bild links:
Mrs.
Corbett-Ashby
Präsidentin der Internationale Frauenvereinigung für Stimmrecht und Gleichstellung

in ihren Händen.

Als Sozialreformerin, Politikerin und Journalistin hat sich Viscountess Rhondda schon früh hervorgetan. In mancher Erinnerung wird noch ihr Versuch sein, nach dem Tode ihres Vaters, eines Pair von England, als dessen einzige Erbin Sitz und Stimme im englischen Oberhaus zu erlangen. Viscountess Rhondda gehört zu den Großindustriellen ihres Landes und ist Herausgeberin einer der bestbekannten Wochenschriften: «Times and Tide». Man müßte schon ein Buch schreiben, um dem ernsten Streben dieser Art Frauen gerecht werden zu können und eben nicht nur diesem, sondern auch der Art und Weise, wie diese Frauen sich in ihre Aufgaben hineingerungen, Frauertum und Arbeit vereinigt haben; der Begriff der Mütterlichkeit hat durch ihre soziale Tätigkeit eine ungemeine Erweiterung erfahren.

Dr. Mich. K.

tischen Flug von

Kapstadt bis Croydon, eine Erstbefliegung dieser Strecke, die 10 000 Meilen umfaßte. Der Schriftsteller, der uns darüber berichtet, fügt ehrlich hinzu, wäre Lady Heath ein Mann, ganz England wäre zu ihren Füßen gelegen, aber die Eifersucht des Mannes ist groß in diesem Lande, und es scheint oft schwer zu sein für den Mann, die Abneigung gegen das männliche Weib zu überwinden. Warum begrüßt man Lady Heath nicht lieber als den Typus der neuen Frau, die tief im Weibtum wurzelt, hinaus- und hinaufwächst, um dem Manne Gefährtin eines wunderbar erweiterten Menschentums zu sein? — Man wird sagen, die Lady Heath sei ein vereinzelter Fall. Das ist nicht wahr. Sollte man nicht glauben, daß die Präsidentin des Weltstimmrechtsverbandes der Frauen eine Kampfnatur ersten Ranges sein müßte, mit besonders energischem, kräftigem



Prof. Caroline Spurgeon, London